

Für die Nachwelt ist besonders wertvoll seine Sammlung weltlicher Lieder, die in den Jahren 1539 und 1556 mit 5 Bänden in Nürnberg erschienen.

Forster ist heute noch hochgeschätzt als Botaniker und Komponist von Volksliedern. Er starb am 12. November 1568 in Nürnberg.

Quellen: Maximilian Weigel in VO Bd. 86 und 87 — Konrad Böhner, Zwei vergessene Botaniker Alt-Nürnbergs — Allg. D. Bio. Bd. 20 (1884) S. 383.

DR. JOHANNES OBERNDORFFER



Johannes Oberndorffer, Comes Palatinus Caesareus ac Serenissimi principis D. Philippi . nec non Reverendissimi D. Wolfgangi Episcopi Ratisbon. Consiliarius ac medicus, wie er sich in Stammbüchern (z. B. in jenem des Regensburger Studenten Christoph Muck) nennt, wurde 1549 in *Köthen* als Sohn eines Predigers geboren. Mit seinem Vater, der 1557 als Pastor an die Neupfarrkirche in Regensburg berufen wurde, kam er in diese Stadt, wo er auch die Schulen besuchte. „Er soll später an mehreren Universitäten studiert, große Reisen gemacht und sich auch längere Zeit in Italien aufgehalten haben“ (Reitlinger, Neumann und Gruner). Sicher nachgewiesen ist, daß er 1572 auf der Universität Jena immatrikuliert war, während er 1574 in Wien bereits als Magister verzeichnet ist.

1584 dürfte er sich in Regensburg als Arzt niedergelassen haben; in diesem Jahre heiratete er die Tochter Katharina des Patriziers Christoph Portner. Das Eheglück währte jedoch nicht lange, bereits 1587 verlor er seine Frau und im gleichen Jahre auch seinen Vater durch den Tod. Er verkaufte nun das väterliche Haus (Obere Bachgasse 14, früher C 112) und zog von Regensburg fort; wahrscheinlich hatte er schon damals das fast ganz protestantische Graz als Reiseziel gewählt. Denn bereits im Jahre 1592 vermählte er sich dort zum zweiten Male und zwar mit der Tochter Fides des Stadtadvokaten Mich. Püchelmaier aus Graz. Aus seinem Grazer Aufenthalte datiert auch seine Freundschaft mit Johannes Kepler, der um jene Zeit (1594 bis 1600) am Grazer Gymnasium Mathematik und Astronomie lehrte. Auch späterhin, als Oberndorffers und Keplers Lebenswege in Regensburg wieder zusammenführten, währte der Freundschaftsbund unverbrüchlich fort. Als Keplers zweite Frau Susanna am 12. Januar 1621 in Regensburg eines Mägdleins (Kordula) genas, bestimmte Kepler Oberndorffers Frau Fides neben einer Frau Kordula Guraldin als Taufpatin. Und vor seiner Abreise nach Sagan (1628) ließ er sogar einen Teil seines Hausrates bei der nunmehrigen Witwe Fides Oberndorffer in deren Wohnhaus (bekannt unter „Hoher Laden“) zurück. (Siehe auch Kepler S. 21.)

Doch zurück zu Oberndorffer! Seinem Bleiben in *Graz* war keine lange Zeit zugemessen. Als gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch die Gegenreformation die Steiermark wieder dem Katholizismus zugeführt werden sollte, mußten viele Protestanten ihre Heimat verlassen. Oberndorffer kehrte (1597) wieder nach Regensburg zurück, wo er als Arzt und Gelehrter bis zu seinem Tode wirkte. Als Arzt muß er in hohem Ansehen gestanden sein, denn Gumpelzhaimer weiß von ihm zu berichten, daß der Magister der Reichsstadt Regensburg, als die Pest überhand zu nehmen drohte, am 31. Juli 1599 die Ärzte berufen hat und „ihnen ein im Jahre 1585 von Herrn Dr. Oberndorffer verfaßtes Gutachten vorgelegt und aufgetragen, es zu prüfen, und wenn sie etwas beizu-

fügen hätten, bald zurückzugeben, da der Rat es mit einem Mandat im Druck ausgeben wolle“. Anschließend hieran bringt Gumpelzhaimer die im genannten Mandat erlassenen Vorschriften, die wohl größtenteils auf die Vorschläge Oberndorffers zurückzuführen sein dürften. Auch als medizinischer Schriftsteller scheint er sich eines guten Rufes erfreut zu haben. Zedler erwähnt in seinem „Universallexikon“ verschiedene seiner Schriften. Gegen den kaiserlichen Leibarzt Martin Ruland in Regensburg (s. d.), der „chymische Arzeneien“ herstellte, zog er 1610 in einer Streitschrift „Apologiam medico chymicam contra Mart. Rulandum“ zu Felde.

Oberndorffer besaß in Regensburg mehrere Anwesen und ein größeres Grundstück im Osten der Stadt (auf dem Terrain der heutigen Von der Tann-Schule und östlich und westlich davon). Auf diesem legte er einen *botanisch-medizinischen Garten* an, unter nicht geringem Kostenaufwand, wie er in der unter dem 27. September 1621 von ihm veröffentlichten „Descriptio in qua arborum, fruticum et plantarum tam indigenarum quam exoticarum designantur nomina“ bemerkt. Dieses Verzeichnis enthielt lediglich an 500 nach dem Baseler Botaniker Kaspar Bauhin (1550—1624) bestimmte Pflanzennamen ohne jegliche Beschreibung. Unser Regensburg barg sonach zum ersten Male in seinen Mauern einen botanischen Garten, dessen sich in damaliger Zeit nur wenige Universitätsstädte rühmen konnten. Freilich, mit dem Besitzwechsel scheint auch das Schicksal dieser kostspieligen und viel Hingebung und Erfahrung verlangenden Liebhaberei besiegelt gewesen zu sein. Noch im gleichen Jahre 1621 ging der Garten, wie aus der „descriptio“ hervorgeht, durch Kauf an den Schwiegersohn Oberndorffers Dr. Stephan *Strobelberger* über, dann an Dr. Lehner und später diente er als Wachsbleiche des Wechsel- und Merkantilgerichts-Assessors Kränner und nur eine Inschriftentafel*) an der ehemaligen Gartenmauer, die jetzt im Stadtmuseum aufbewahrt wird, erinnerte noch lange Zeit an den einstigen medizinischen Garten.

Schriften: 1) Tr(actatus) de veri et falsi medici agnitione. Lauingen 1600 — 2) Apologiam medico chymicam contra Mart. Rulandum. Amberg 1610 — 3) Horti Medici, qui Ratisbonae est, descripto etc. Regensburg 1621 — 4) Epistolas medicas, erschienen in Hornungs „Cista“.

Quellen: Gumpelzhaimer, Füllrohr, Zedler, Sammlung d. H. V. Neuburg a. D., Freytag. — VO 24, S. 334 — Inschriftentafel i. Stadtmuseum, VO 70. Bd. S. 28.

Für die weitere Entwicklung der Botanik waren die Folgen des Dreißigjährigen Krieges von verheerender Wirkung: Die botanischen Gärten verkamen und botanische Werke von größerem Umfang wurden nicht gedruckt. Von den Schwierigkeiten und der Not dieser Zeit erzählt uns der Pfarrer und Botaniker Ursinus in seinem „Lebenslauff“, der im Jahre 1666 bei Christof Fischer, Regensburg, erschienen ist.

JOHANN HEINRICH URSINUS

Ursinus — dies der nach den Gepflogenheiten damaliger Zeit lateinisierte Name „Bär“ — wurde am 26. Januar 1608 zu Speyer geboren. Als er 14 Jahre alt war, segnete sein Vater im 39. Lebensjahre das Zeitliche und hinterließ eine Witwe mit 8 Kindern (4 Knaben und 4 Mädchen) in größter Bedrängnis. Nur unter härtesten Entbehrungen konnte Ursinus zu Speyer seine Gymnasialstudien beenden und wurde am 1. März 1626 auf der

*) Murum hunc vetustate et negligentia collapsum suis sumptibus a fundamentis reparavit, hortumque incultum et devastatum arboribus et plantis exornavit raris Johannes Oberndorffer M. D. C. O. Pal. Caes. Tu, quicumpue ingrederis aut aliquando possessor futurus, si vir esse vis pius bonusque, cave ne lapidem hunc in huius rei memoriam positum amoveas destruas, ve sed exiguae potius vitae tuae memor, posteritati gratiae sempiternum imitandae sedulitatis exemplum relinque hortumve multo inceptum labore deinceps auge fove perface. Fave et vale. Mense Mayo. Anno MDCIII.